

# Befreites Wohnen : Haus Rothenberger in Männedorf von Jürg Graser, Zürich

Autor(en): **Tschanz, Martin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **94 (2007)**

Heft 10: **Für die Jugend et cetera = Pour la jeunesse = For Young People**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-130605>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Bilder: Thomas Janscher

## Befreites Wohnen

Haus Rothenberger in Männedorf  
von Jürg Graser, Zürich

Nicht nur in seiner unmittelbaren Umgebung am Sonnenhang über dem Zürichsee ist das Haus eine auffällige Besonderheit, sondern auch mit Blick auf die gegenwärtige Architekturlandschaft der Schweiz. Denn es ist weniger Ausdruck einer Suche nach einer spezifischen Lösung und basiert auch nicht auf einer bestimmten typologischen Vorstellung, sondern vielmehr auf einem Denken in (Bau-)Systemen und auf einer prägenden, grundsätzlich «neutralen», weder orts- noch programmgebundenen Baustruktur. Nicht von ungefähr beschäftigt sich der Architekt Jürg Graser im Rahmen seiner Doktorarbeit mit der so genannten «Solithurner Schule». Beim Haus Rothenberger überzeugt aber nicht zuletzt, wie die Eigenheiten des Systems dann doch für eine eigentliche Raumdramaturgie genutzt werden, die ästhetisch, aber auch bezogen auf das Programm des Wohnens viel zu bieten hat.

Über einem Sockelgeschoss mit einer Gartenterrasse erhebt sich ein System aus Stützen und Platten, das als eine Weiterentwicklung des Corbusianischen Domino-Systems verstanden werden kann. Die Niveaus der grundsätzlich drei Wohngeschosse sind jeweils auf zwei um 90 cm versetzte Ebenen aufgesplittet, wobei sich die Platten jeweils überlappen und dazwischen einen Raum von 38 cm offen lassen – genug, um dank durchfallendem Licht und partiellen Durchbli-

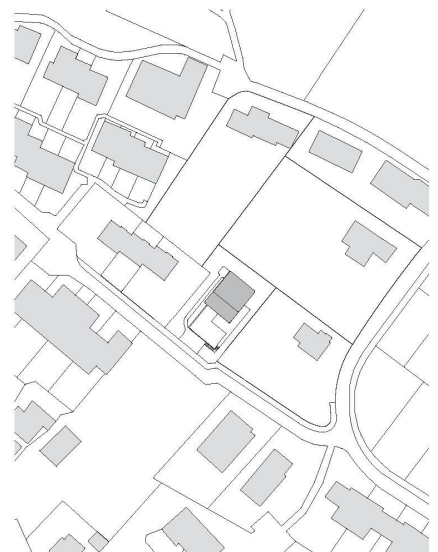
cken räumliche Bezüge und den Eindruck grosser Leichtigkeit zu erzeugen. Das Ganze wird kompakt umhüllt von einer Fassade aus üblicherweise im Industriebau verwendeten Aluminium-Sandwichpaneelen und Gläsern, wobei die identische Stärke der Elemente von 60 mm eine ausserordentlich rationelle Konstruktionsweise erlaubt. Eine zusätzliche Innendämmung wird durch Gipsplatten abgedeckt; einen äusseren Sonnenschutz gibt es nicht, dafür ein System von automatisch gesteuerten Lüftungsfenstern und eine mit Erdsonden gekoppelte Bauteilkonditionierung. Erst die ausserordentlich kostengünstige Bauweise ermöglichte die geradezu opulente Raumentfaltung, die von aussen kaum zu erahnen ist, weil sich das Innenleben des Gebäudes zwar unmittelbar in seiner Hülle abzeichnet, diese aber anspruchslos bleibt.

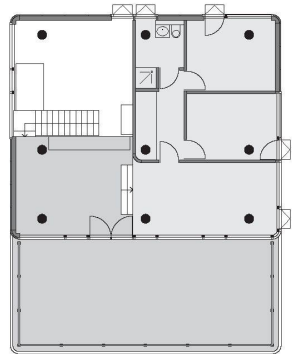
Der Architekt hätte sich auch im Inneren eine industriellere, das Konstruktive direkter veranschaulichende Anmutung vorstellen können, mit einer roh belassen Primärstruktur und unbedeckten Fassadenelementen. Das homogenisierende Weiss von Wänden und Decken und die Kombination von edel wirkenden Holzoberflächen und industriellen Materialien nehmen nun allerdings der Disposition alles Didaktische und erzeugen eine Eleganz, die dem doch sehr anspruchsvollen und grosszügigen Raumprogramm des Hauses entspricht. Dieses entwickelt sich um zwei überhohe Räume: einer ist als Teil des Wohnraumes der Aussicht und der Gartenterrasse zugewandt, der andere verbindet hangseits als Treppen- und Musikhalle die oberen Ebenen. Öffnungen, Ver-

dichtungen und immer wieder überraschende Durchblicke lassen den Raum als kontinuierliche innere Landschaft erleben, die im strengen Rhythmus der Pfeiler Halt findet. In sie sind auch die intimen und geschlossenen Bereiche der Zimmer und Nebenräume integriert, denen stets Vorbereiche zugeordnet sind, sodass die Platten der Geschossebenen lesbar bleiben und der Eindruck von eingestellten, zum offenen Raum kontrastierenden Boxen vermieden wird. «Befreites Wohnen»: das alte Schlagwort erweist sich hier erneut als gültig.

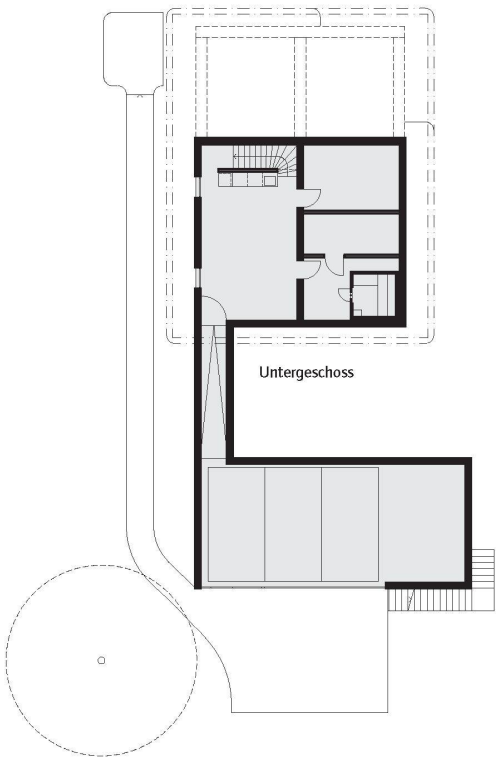
Martin Tschanz

**Bauherrschaft:** Familie Rothenberger, Männedorf  
**Architekt:** Jürg Graser, Zürich  
**Mitarbeit:** Isabel Diener, Bauleitung: Heinz Künzli, Zürich  
**Bauingenieur:** Mantegani & Wyssseier, Biel  
**Bauzeit:** November 2006–Juni 2007

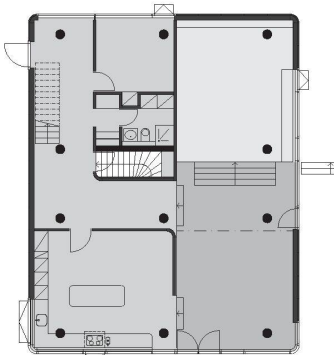




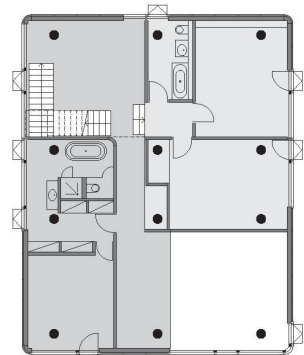
Attika



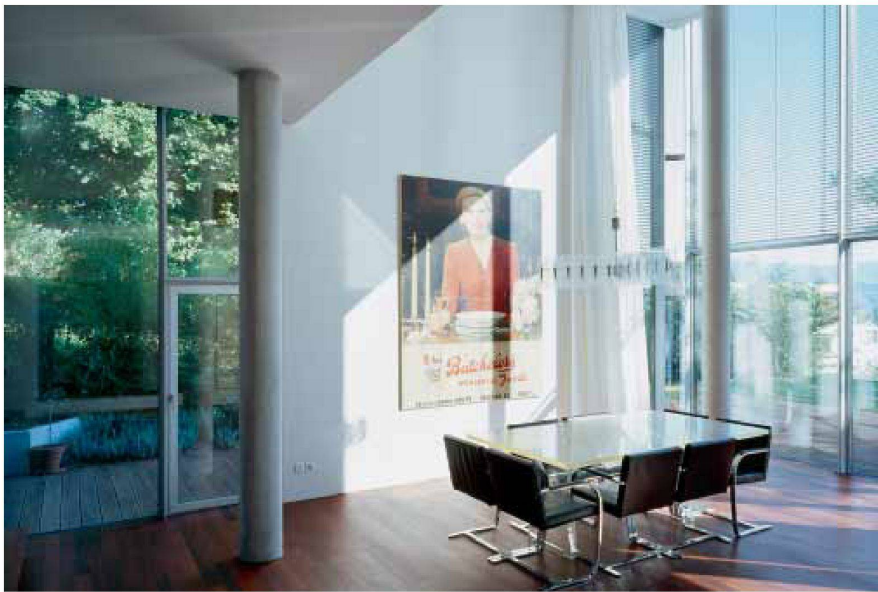
Untergeschoss



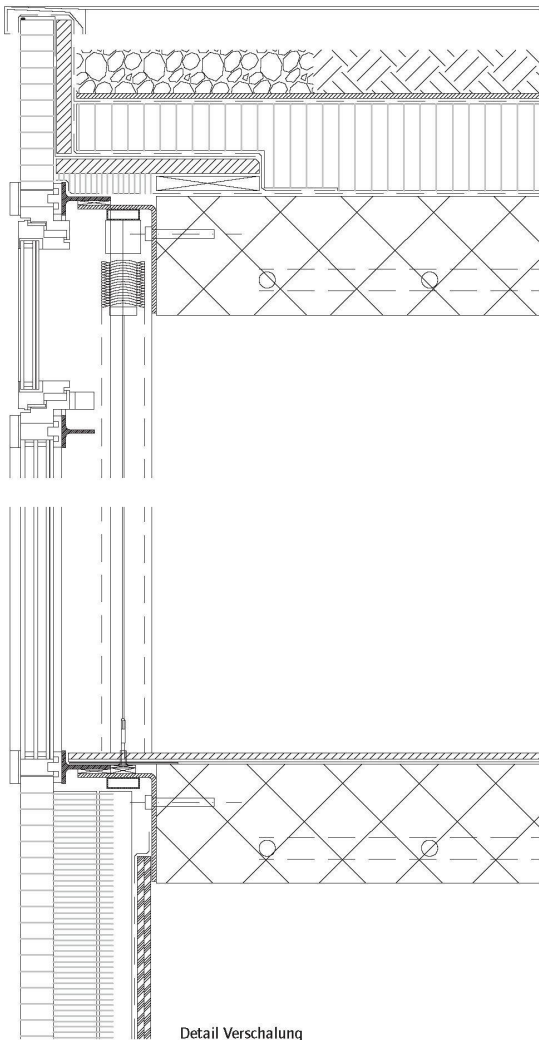
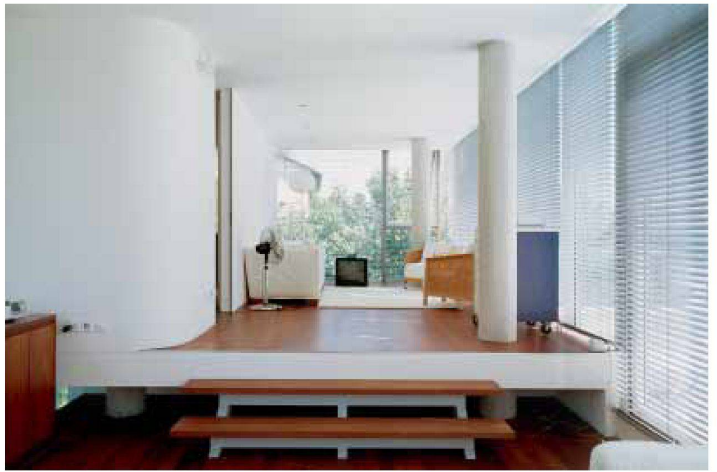
Erdgeschoss



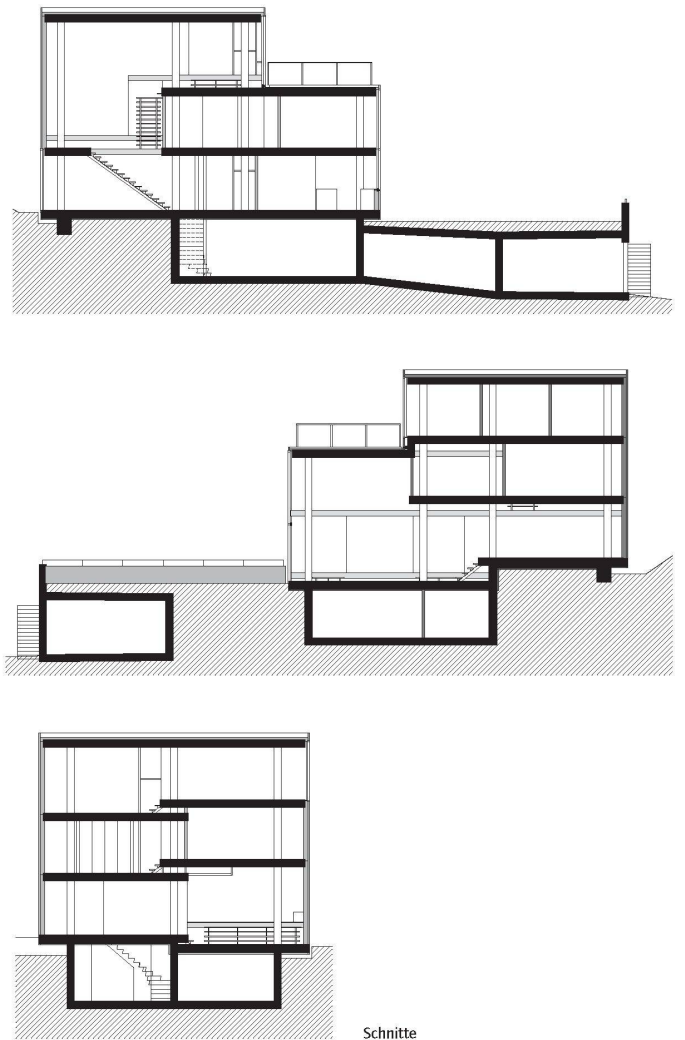
Obergeschoss







Detail Verschalung



Schnitte